

Eine starke queere Community

Als Stadtratsfraktion ist es für uns von besonderer Bedeutung, die Anliegen der LSBTIQ+-Community wahrzunehmen und anzugehen. Wir möchten uns dafür einsetzen, dass Mainz zu einem Ort wird, an dem sich jede Person, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität, sicher und respektiert fühlt. Hier sollte nicht nur im Stadtrat, sondern auch in den Ortsbeiräten mehr gemacht werden.

In den nächsten fünf Jahren streben wir deshalb an, Mainz queerpolitisch weiter zu stärken. Dazu kann unter anderem die Schaffung von sicheren Räumen für LSBTIQ+-Menschen gehören, hier im Besonderen die Schaffung eines queeren Zentrums in Mainz, die Förderung von Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen sowie die Implementierung von Anti-Diskriminierungsrichtlinien in allen Bereichen des städtischen Lebens. Auch die Bedürfnisse queerer Jugendlicher müssen stärker berücksichtigt werden. Es braucht Beratungsstellen, die bei Fragen zur Identität, Coming-out oder Diskriminierung Unterstützung anbieten.

Um die Sichtbarkeit von LSBTIQ+-Lebensweisen zu fördern, sollten gezielte Kampagnen, sowie entsprechende PR- und Medienarbeit unterstützt werden. Indem sich Mainz so als weltoffene und LSBTIQ+-freundliche Stadt präsentiert, kann auch die touristische Attraktivität für queere Besucher erhöht werden.

Der CSD ist ein besonderes Ereignis im Kalender der Stadt. Eine dauerhafte städtische Förderung des CSD in angemessener Größenordnung wäre deshalb zielführend. Auch eine regelmäßige Teilnahme am CSD seitens der Stadt sollte dabei Bestandteil sein.

Queeres Leben in der Gedenkkultur

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass in der Erinnerungskultur unserer Stadt allen Opfern der NS-Diktatur gedacht wird, dazu gehören auch die queeren Opfer, deren Leiden oft übersehen wird. Dies gilt für die Umsetzung in Gedenkstätten, Denkmälern und Bildungsinitiativen und muss auch die Verfolgung von LSBTIQ+-Personen in der Nachkriegszeit einschließen.

Auch das Haus des Erinnerns für Demokratie und Akzeptanz spielt dabei eine entscheidende Rolle und setzt bereits jetzt in seiner Arbeit für mehr politische Bildung auch Schwerpunkte auf queere Geschichte in Deutschland. Um diese Arbeit voranzutreiben, ist es wichtig, die Arbeit des HdE finanziell und personell zu sichern und die Standortfrage schnellstmöglich zu klären. Es ist dabei auch wichtig, queere Vertreter in entsprechende Entscheidungsgremien miteinzubeziehen.

Eine sichere und gesunde Community

Um die sexuelle und reproduktive Gesundheit der queeren Community zu verbessern, können eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen werden. Programme zur Aufklärung und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) zu initiieren und zu koordinieren, sowie kostenlose Testmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit Gesundheitseinrichtungen oder spezialisierten Zentren anzubieten, wären hierbei Möglichkeiten.

Die kommunale Gesundheitsinfrastruktur kann verbessert werden, indem die Anzahl der entsprechenden Schwerpunktpraxen erhöht wird. Dies wäre durch gezielte Förderprogramme für Ärzte und Gesundheitseinrichtungen zu erreichen.

Um die Sicherheit queerer Menschen in der Öffentlichkeit zu verbessern, sind Maßnahmen, die auf Sensibilisierung und Aufklärung abzielen, umzusetzen. Dies kann durch Öffentlichkeitsarbeit stadtnaher Unternehmen geschehen, indem beispielsweise Schulungen für Mitarbeiter zur Sensibilisierung und zur Intervention

bei Diskriminierung oder Gewalt stattfinden.

Darüber hinaus sollte die Einrichtung von Meldestellen für Hasskriminalität und die Bereitstellung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Opfer von Gewalt und Diskriminierung ausgebaut werden. Dies kann durch die Bereitstellung von spezialisierten Beratungsstellen und die Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen wie dem Frauennotruf und QUINT erfolgen, um ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk zu schaffen.

Queere Familien

Potential, queere Eltern bei der Gründung einer Familie zu unterstützen, liegt in der Schaffung eines inklusiven und unterstützenden Umfelds, das ihre Bedürfnisse und Herausforderungen anerkennt. Konkrete Maßnahmen könnten die Bereitstellung von Informationen und Ressourcen zur Familienplanung und -beratung speziell für queere Eltern, sowie die Förderung von LSBTIQ+-freundlichen Einrichtungen und Dienstleistungen umfassen. Dabei ist es wichtig, Vorurteile und Stereotypen zu bekämpfen und das Bewusstsein für die Vielfalt von Familienformen zu fördern. In städtischen Kitas und Schulen besteht die Möglichkeit, das Personal durch Schulungen und Workshops zu sensibilisieren und zu informieren. Dies kann dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, das Verständnis für die Bedürfnisse von queeren Eltern zu fördern und ein unterstützendes Umfeld für LSBTIQ+-Familien in Kitas zu schaffen.

Queerness in Zeiten der Zuwanderung

Auch Geflüchtete, ob queer oder nicht, sollten als Teil unserer Gesellschaft einen Zugang zur queeren Community haben. Dies stellt zum Einen für alle Geflüchteten eine Erleichterung für den Prozess der Integration dar, und schützt zum Anderen queere Geflüchtete besser vor Gewalt. Für verbesserte Gewaltprävention in Unterkünften für Geflüchtete ist dabei außerdem die Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen, psychosozialen Beratungsstellen und der Polizei von entscheidender Bedeutung. Zur Vermittlung der Rechte auf Gleichbehandlung queerer Personen an Geflüchtete sollten des Weiteren gezielte Bildungsangebote geplant werden. Diese sollten von erfahrenen Fachleuten durchgeführt werden, die sowohl über Kenntnisse im Bereich Menschenrechte allgemein als auch über spezifische Expertise zu diesbezüglichen LSBTIQ+-Aspekten verfügen. Durch Workshops, Informationsveranstaltungen und Schulungen soll dazu beigetragen werden, das Bewusstsein und das Verständnis für die Rechte und Bedürfnisse queerer Menschen in der Geflüchtetenunterstützung zu stärken.